

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 98.

Donnerstag den 10. December

1857.

Anzeigen.

Winnenden. Für den Sohn der Wittwe Hellerich, welcher die Schuhmacher-Profession erlernen sollte, suche ich einen Meister, der ihn gegen ein billiges Lehrgeld aufnehme.

Stiftungspfleger
M a k.

Winnenden. Gegen gesetzliche Güterversicherung liegen bei der hiesigen Stiftungspflege 400 fl. zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger
M a k.

Winnenden.

Geld-Antrag.

Es sind 400 fl. Pileaschafts-Geld auf 2 Posten je 200 fl. sogleich gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem sagt die

Redaction.

Winnenden. Es ist frisches Rindschmalz zu haben bei

Kammacher Schmid.

Winnenden Aufstreich.

Am nächsten Samstag Nach-
2 Uhr kommen zur öffent-
lichen Versteigerung:



Von Frau Kaufmann Stierlen in Gf-
lingen

1/20 an Einem zweistöckigen Wohnhaus im
Saak neben Dorethea Schiefer.

Von Michael Wellers Wittwe Erben
2/8 Mora: 84 Rth. Baum- und Grasgarten
im alten Graben.

Den 8. Dec. 1857.

Rathschreiberey.

Winnenden.

Zu Vermiethen.

Ein sommeriges Logis mit Nebenzimmer
Küche und Bühnenkammer.

Und habe ich zu verkaufen:
1/2 Viertel 7 Ruthen Wiesen im Kleinfelse
einen guten Wagen sammt Leitersgeschirr,
Pflug und Ege, 1 Strohhuhl, Dreick, und
Feldgeschirr, Sieber, ein Backmolde samt
Schrägen, eine Bettlade und einen Schub-
farren.

Groß Wagnermstr.

Winnenden. Ausgezeichnet gutes
Bier gibt es nun wieder auf der

W o s t.

Winnenden. 120 und 130 fl.
Pflegergeld leicht gegen Sicherheit
aus

Goitl. Neusch.

Winnenden. Von Stuttgart aus
habe ich einen Auftrag, jeden Tag, frische
schöne Gänzelebern zu kaufen, und gut zu
bezahlen

Frau Schweizer
Maler.

Der Freiersmann.

Eine Hunzrücker Vorgeschichte

von W. D. v. Horn.

Fortsetzung, und Schluß.

„Ich muß doch sagen,“ fing er nach einer Weile
an, „dem Martin that ich doch Unrecht, daß ich ihm
den Proceß so ubel nahm. Wenn die Dachtraufe
zu seinen Garten fielen, so hätte er die schönen Bäume
nicht setzen können.“

Eva, die am Ofen saß, fuhr ordentlich herum, als
erschreckte sie, und sah ihren Mann an.

„Seht vor das doch ein?“ sagte Balthes schmunz-
elnd. „Ich hab's schon lang eingesehen. Pater
For's den geschwehen lassen?“

„Nein,“ sagte Michel fest.

„Aha!“ rief Balthes. „Ich merke immer an
meinen Birnen, wenn die anderer Leute reif sind.
Der Reichthum macht aber die Nungen blind, das
Herz hart, und wer zum Frieden räth, dem weist
er die Thüre.“

Der Michel ging hinaus und sagte kein
Wort. Aus der Kammer trat rosig und hold-
selig Margrethchen jetzt heraus zu Balthes und der
Mutter.

„Eva,“ sagte Balthes schelmisch lachend, „wißt
Ihr auch warum Eures Kindes Backen heut' so
roth sind?“

„Nun?“ fragte sie lächelnd.

„Für jeden Schuß einen Kuß! Himmel, da
brennt's!“ rief Balthes.

Das Mädchen grollte. „Ihr wißt doch Alles besser
als andere Leute,“ sagte sie verweisend. „Schämt
Euch!“

„Eh!“ rief Balthes und neigte sich
vor, daß er ihr in die Augen sehen konnte —
„stand ich nicht an der Scheuer? Sab ich's
nicht? Du kannst mir's glauben, den Fris reut's
nicht!“

Wie der Blitz war die glühende Jungfrau zur
Thüre draußen.

Balthes lachte laut auf. Er neigte sich aber zu
Eva und sagte: „Merkt Ihr, daß der Wind um-
geschlagen hat? Es gibt Thawetter. Heut Mit-
tag komm ich als Freiersmann wieder. Und mit dem
dem Worte lief er zur Thüre hinaus.“

Mittags saßen die zwei Alten wieder allein; da
kam Balthes im Hochzeitrock.

Michel machte große Augen.

„Ich will's kurz machen,“ sagte Balthes. „Ma-
tin's Fris möchte nochmals geziemend um Euer
Margrethchen werben.“

Eva schlich zum Manne und flüßerte ihm in's
Ohr: „Soll ich die Eier backen?“

„Meinetwegen,“ flüßerte Michel entgegen,
„Schneid aber tüchtig Speck hinein ich esse das
gern.“

Nun eilte die Mutter hinaus und ließ die zwei
Männer allein verhandeln.

Als sie ein prasselnd Feuer gemacht, die Pfanne
aufgestellt, Speckschnitten hineinlegt, daß sie
zischen, und nun die Eier ungezählt in die
Pfanne schlug, kam Margreth und sah staunend die
Anstalten.

„Was gibts, Mutter?“ fraate sie.

„Es ist ein Freiersmann da,“ entgegnet ernst die
Mutter.

Da erbleichte das blühende Mädchen zur Todes-
blässe und mußte sich am alten Küchentische batten,
daß sie nicht zusammenbrach. „Ach Gott! seufzte
sie. Mutter wer ist's dann?“

„Der Balthes,“ sagte die Mutter.

„Für wen freit er denn?“ hauchte kaum hörbar
das Mädchen.

„Für deinen lieben Fritz!“ plage die Mutter heraus, aber sie hatte es zu bereuen, denn der plötzliche Uebergang von der Todesangst zur Himmelslust war zu gewaltig, daß die Wirkung hätte ausbleiben können. Sie sank nieder. Sie schrie laut auf, und die Männer stürzten herbei.

„Was gibr's?“ riefen Beider in großer Angst.

Eva erzählte.

„O, die Freude tödtet so leicht nicht.“ sagte Balthes, ließ sich Essig geben, womit er sie anwusch.

Als Margreth die Augen aufschlug löste sich ein tiefer Seufzer aus Michel's Brust. „Gott sei Dank!“ rief er aus, „daß du lebst. Wir hätten ja sonst heut' Abend keinen Handreich *) halten können.“

„Eilt das so?“ fragte die Mutter.

„Ich will's,“ sagte Michel. „Bake Kuchen, und Balthes, Ihr könnt die Freunde laden.“

„Suchet!“ rief Balthes und rannte, gegen alle Gravität des Freiersmanns sündigend, und Speck und Eier im Striche lassend, davon.

Im Hause Voemichel's wurde nun in aller Eile Teig einorührt, und Margrethchen etwas wie Pulver von der Hand. Schon vor acht Uhr kamen die mürben, dampfenden Kuchen aus dem Ofen in's Haus und waren mitterlich geraten. Die Gäste kamen, und um halb neun Uhr drückte der glückliche Bräutigam das reiche Handgeld**) in die Hand der verschämten aber seltsamen Braut.

In vier Wochen war Hochzeit, und gerade am Abend vorher kam Jakob von Berlin zurück. Er hatte ausgedient. Fritz aber trug zwischen Tag und Dunkel sein Bett wieder aus Balthasar's in sein Haus zurück, den nun brauchte er ja das liebe Mädchen nicht mehr zu meiden — sie war so liebes Weib!

Michel sprach später zu Eva, als sie wieder im neuaufgebauten Hause wohnten, und auch der Jakob eine brave Scherch ins Haus gebracht: „Du hastest recht, ich war blind! Gott-

lob daß ich sehend wurde, und die Unglücksflammen meines Hauses haben mir auf den rechten Weg geleuchtet.“

„Das ist Alles wahr,“ saate Eva, vergiß aber nicht daß der Freiersmann dir eine gute Augensalbe bereitete.“ Und Balthes der Freiersmann, blieb allzeit in hohen Ehren bei den Arien wie bei den glücklichen Innern.

V e r s c h i e d e n e s .

Ein Wink für junge Leute.

„Bildung“ ist jener Stern, welcher die Erde heiter und lieblich beleuchtet. Die erste und wahrste Bildung ist der unumstößliche Beweis eines guten Herzens, wie auch ein munterer Mensch unendlich weit im Gemüth vor einem mürrischen, düstern den Vorzug hat. Die ächte Bildung ist jene freundliche, gegenseitige Mittheilung, die von keinem Neid, von keiner Eitelkeit und von keiner Verstimmung abhängig gemacht werden kann; denn ein äußerer Firniß in Manieren und Formen, hinter dem sich in der Regel eine gemeine werthlose Seele verbirgt, läßt kalt und frostig. Wenn nun schon ein alter, unfreundlicher Mann keinen Eindruck von Bildung auf uns macht, so ist dieß noch weit mehr bei jungen Leuten der Fall, die dadurch imponiren wollen, daß sie ein recht trübseliges Gesicht umhertragen. Es ist so etwas Schönes um ein frisches junges Antlitz und ebenso um einen jungen aber heiteren Arien. Zur Erlernung der Seelenbildung ist ein tiefes Studium der Seele nothwendig; man wird dann vor Allem da auf kommen, daß Eitelkeit und Sarkasmus den unangenehmsten Eindruck auf den macht mit dem man spricht; denn auch der Edelste hat Selbstgefühl. Jeder Stand bleet sich zwar seinen Charakter, und es gibt Stände, welche die bebrillten Augen ihrer Anhänger düster und mißlaunig; aber dem wahrhaft gebildeten wird man nie seinen Stand ansehen. Die Bildung ist die erste Tugend, denn sie macht für das Gute empfänglich und steht mit dem bössartigen in schroffem Widerspruch.

*) Verlobung, weil Braut und Bräutigam die Hände zusammenfügen.

**) Eine alte Sitte. Je lieber er die Braut hat, desto reicher ist das Handgeld.

— Eine eigenthümliche Sitte besteht unter den Tischeressen und ihren Nachbarstämmen, welche in vielen Fällen dem Weibe das Recht giebt, als Besüßerin eines Mannes aufzutreten. Der fliehende Feind z. B., dem es gelingt, sich in die Wohnung einer Frau zu retten und ihren Busen oder nur ihre Hand zu berühren, ist, so lange er unter ihrem Dache weilt, vor jeder Rache seines Verfolgers sicher. Kein Streit, kein Kampf, kein Strafvollziehung, am wenigsten die sonst überall erlaubte Blutrache, darf in Gegenwart einer Frau stattfinden, sondern muß bis zu einer andern Gelegenheit verschoben werden. Wenn die Frauen mit fliegenden Haaren und entschleiertem Antlitz sich zwischen die Kämpfenden werfen so hört sofort alles Blutvergießen auf, doch kommen dergleichen Fälle nur bei Zwisten unter den eigenen Stammgenossen vor. Zum Kampfe gegen einen answärtigen Feind, besonders gegen die Russen feiern die Frauen selbst an. — Das häusliche Leben wird nach auffallend strengen Gesetzen geregelt. Die gewöhnlichen Höflichkeiten der Ghesente, ein Kus, ein Händedruck und dergleichen, finden nie in Gegenwart anderer, auch nicht der nächsten Verwandten statt.

Der Herbst.

Der Herbst ist doch ein guter Mann,
Ich hab ihn immer gern;
Man seh ihn vorn und hinten an,
Von nahe oder fern,
So ist er stets so schön geziert,
So reich und herrlich anstattirt
Dass nichts bald in der Welt
Mir so wie er gefällt.

Da kommt er denn dahermarschirt,
Hat alle Taschen voll,
Und einen Weinichlauch umgeschürt,
Der uns erquickten soll;
Die Arme voller Korn zu Brod —
Da ist kein Mangel keine Noth;
Selbst Pflaumen, Aepfel, Nuß —
Kurz jeglichen Genuß!

Und was dann noch das Beste ist:
Da bleibt er ruhig steh'n,
Bis er ganz rein geplündert ist,
Und läßt es gern geschehen;

Er weiß schon unsern alten Brauch,
Und der ihn schickt der weiß es auch,
Dass uns der Mangel drückt,
Wenn er durch ihn nichts schickt.

Und überhaupt ist er ein Mann,
Wie es nur wenig gibt,
Den man oft kaum erwarten kann,
Und den wohl jeder liebt,
Besonders wenn er freundlich lacht
Und schon von weitem Miene macht,
Als wäre er recht reich —
Da grüßt man ihn so gleich:

„Hi, ei, Herr Herbst, bist du schon da?
Das freut uns Alle sehr!“
Und Alt und Jung, von fern und nah
Kalt über in dann her
Und leert ihm seine Taschen aus,
Ein Jeres recht vergnügt nach Haus
Und freut sich der Zeit —
So lang's nicht friert und schneit.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 2. December 1857.

W a i z e n.

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder-Preis	— fl. — fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	14 fl. 42 fr.
Mittel-Preis	14 fl. 3 fr.
Nieder-Preis	13 fl. 35 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder-Preis	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	9 fl. 36 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 58 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 15 fr.

D i n f e l.

Höchster Preis	7 fl. — fr.
Mittel-Preis	6 fl. 26 fr.
Nieder-Preis	4 fl. 58 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	7 fl. — fr.
Mittel-Preis	6 fl. 23 fr.
Nieder-Preis	6 fl. — fr.